



picture-alliance/dpa/Michael Hanschke

Die Bundeswehr unternimmt heute weltweit Friedens- und Stabilisierungseinsätze im Rahmen der NATO, der Vereinten Nationen und der Europäischen Union (EU). Im Oktober 2009 standen fast 7600 Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz. Davon dienten mehr als 2100 im Kosovo (KFOR) und alleine knapp 4300 im Rahmen der International Security Assistance Force (ISAF) in Afghanistan – im Bild Bundeskanzlerin Angela Merkel bei einer Videokonferenz mit Soldaten im Camp Marmal in Masar-e Scharif (Einsatzführungskommando der Bundeswehr, 26. Juli 2006).

Der militärische Wandlungs- oder Modernisierungsprozess, zusammengefasst unter dem Begriff der »Transformation«, hat weitreichende Auswirkungen auf die Struktur der Bundeswehr, auf die Art und Weise ihrer Auftragserfüllung, aber auch auf die Form ihres »historischen Gedächtnisses«. Für das Bundesarchiv-Militärarchiv, das Schriftgut aus dem Verteidigungsressort dauerhaft sichert und nutzbar macht, stellt dies eine große Herausforderung dar: Wurde Schriftverkehr in den Streitkräften bis in die 1990er-Jahre hinein vorwiegend in Papierform erstellt, weitergegeben und schließlich aufbewahrt, erfolgt dies im Zeitalter der Auslandseinsätze zunehmend elektronisch – verbunden mit erheblichen Herausforderungen für die Archivierung.

■ Historisches Gedächtnis: Die archivische Überlieferung der Auslandseinsätze

Die im Jahre 2003 vom damaligen Verteidigungsminister Peter Struck vorgelegten Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) knüpfen zwar an den in Art. 87a des Grundgesetzes niedergelegten Auftrag der Landesverteidigung an, erweitern ihn aber auch um militärische Einsätze zur Prävention von Krisen und Konflikten, zu deren Eindämmung wie auch zu ihrer Nachsorge. »Verteidigung« kann dieser Definition nach an jedem Platz der Welt stattfinden, von dem aus Gefahren für die Sicherheit Deutschlands drohen.

Ausgehend von dem in den VPR niedergelegten Aufgabenspektrum gibt die am 9. August 2004 erlassene Konzeption der Bundeswehr (KdB) den Rahmen für die Anpassung der Streitkräfte an das neue Auftragsprofil vor. Diese dauerhaft angelegte und deshalb von früheren Reformen zu unterscheidende Transformation zielt auf die Verbesserung und den dauerhaften Erhalt der Einsatzfähigkeit der Bundeswehr ab.

Rüstungspolitische Großvorhaben verdeutlichen den fundamentalen Wandel deutscher Streitkräfte. So beförderte am 22. Juli 2008 eine russische Trägerrakete den letzten von fünf deutschen Radarsatelliten in eine 500 Kilometer hohe Umlaufbahn und vervollständigte damit das seit 2006 im Aufbau befindliche deutsche Satellitenaufklärungssystem SAR-LUPE 5. Die SAR-Technik (Synthetic Aperture Radar) ermöglicht von Licht- und Wetterverhältnissen unabhängige Aufnahmen von der Erdoberfläche. Gemeinsam mit dem französischen optischen Satelliten HELIOS II bildet SAR-LUPE 5 den Kern des europäischen Satellitenaufklärungsverbundes. Das System wird durch eine zum Kommando Strategische Aufklärung gehörende Bodenstation in Gelsdorf bei Bonn gesteuert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf schätzungsweise eine dreiviertel Milliarde Euro. Mit der vollständigen Inbetriebnahme von SAR-LUPE kann die Bundeswehr innerhalb kurzer Zeit an jedem Punkt der Erde Objekte von weniger als einem Meter Größe aufklären.

Des Weiteren erfolgte im Juni dieses Jahres der »Roll-out« des ersten AIRBUS A400M. Nach vielfältigen Verzögerungen sol-

len nun ab 2011 60 Stück des Militärtransporters an die Bundeswehr ausgeliefert werden. Das neue Flugzeug kann Hubschrauber, mehrere Rad- oder Panzerfahrzeuge sowie Soldatinnen und Soldaten in Kompaniestärke in einem Radius von über 3000 Kilometern ohne Zwischenstopp befördern. Mehrere Maschinen werden als Lufttanker ausgerüstet, um den unabhängigen Einsatz deutscher Luftstreitkräfte in großer Entfernung von der heimatischen Basis sicherzustellen (derzeitiges Beschaffungsvolumen des deutschen A400M-Programms: 9 Milliarden Euro). Auch die Beschaffung von etwa 600 allwettertauglichen Luft-Boden-Marschflugkörpern vom Typ TAURUS ist in der Geschichte der Bundeswehr ein qualitativ neues Rüstungsprojekt. Sie können aus einer Entfernung von bis zu 350 km abgefeuert und mit ihrer 500 kg schweren Gefechtsladung selbst stark verbunkerte Ziele zerstören (Beschaffungskosten: ca. 0,57 Milliarden Euro).

Während nach der Bundestagswahl 2009 die Diskussion um die Wehrpflicht im Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung steht, nähert sich das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr schrittweise jenem amerikanischer, britischer oder französischer Einsatz- und Interventionstruppen an. Dieser Prozess hat weitreichende Auswirkungen auf die Struktur der deutschen Armee und auf die Art und Weise ihrer Aufgabenwahrnehmung. Auch das »historische Gedächtnis« der Streitkräfte befindet sich im radikalsten Umbruch ihrer Geschichte. Die damit verbundenen Herausforderungen für die archivischen Kernaufgaben, die dauerhafte Sicherung und die Nutzbarmachung militärischen Schriftgutes, werden hier in ihren Grundzügen beschrieben.



Alltägliche Stabsarbeit im Camp Warehouse bei Kabul 2004. Die in Papierform entstehenden Akten rücken gegenüber den elektronisch abgelegten Daten zunehmend in den Hintergrund.

Umgestaltung der IT-Technik: Eine Herkulesaufgabe

Ein Kernelement der Transformation bildet die (Weiter-)Entwicklung adäquater Kommunikations- und IT-Strukturen. Das im Jahre 2006 zwischen dem Bund, Siemens Business Services und IBM Deutschland geschlossene Vertragswerk »Herkules« dient der Modernisierung und Standardisierung des Grundbetriebes der IT innerhalb der Bundeswehr und der Wehrverwaltung. Das Ziel besteht darin, ein medienbruchfreies, flächendeckendes und leistungsstarkes Kommunikationsnetz aller festen und mobilen Teile der Bundeswehr zu schaffen. Es handelt sich dabei um das derzeit größte Projekt in Public-Private-Partnership in Europa mit einem Finanzierungsvolumen von 7,1 Milliarden Euro bei einer Vertragslaufzeit von zehn Jahren.

Das parallel dazu im Aufbau befindliche IT-System der Bundeswehr setzt sich funktional aus zwei Subsystemen zusammen, dem Informationssystem Unterstützung BW (»weiße IT«) und dem Führungsinformationssystem BW (»grüne IT«). Für das Informationssystem Unterstützung BW wird auf der Basis kommerzieller Softwareprodukte für alle administrativen und logistischen Prozesse eine Standard-Anwendungs-Produkt-Familie (SASPF) entwickelt. SASPF soll – in Kombination mit marktüblichen Fabrikaten für Zentrale Dienste (Intranet, Mail-/Kommunikationsdienste, Office-Pakete usw.) – die derzeit rund 300 im Einsatz befindlichen älteren Fachanwendungssysteme ablösen, die in den wenigsten Fällen untereinander kompatibel sind und deren Wartungs- und Regenerationsaufwand hoch ist.

Bis 2016 sollen in den Hauptprozessen Bundeswehrplanung, Controlling, Rechnungswesen, Personal, Organisation, Rüstung/Logistik, Infrastruktur/Umwelt, Individualausbildung und Gesundheitsversorgung für insgesamt 90 Teilprojekte SASPF realisiert werden. Mit geschätzten 425 000 Personaldatensätzen für Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Mitarbeiter wird das entstehende System zur Personalbearbeitung eines der größten Personalbewirtschaftungssysteme weltweit sein. Zudem halten elektronische Vorgangsbearbeitungssysteme Einzug. Die DOMEA-konforme Softwarelösung FAVORIT befindet sich in der

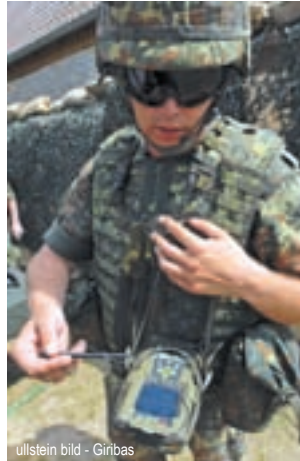
Pilotierung für das Bundesministerium der Verteidigung. Sie soll dort schon bald die in hohem Maße unstrukturierten Arbeitsprozesse effizienter gestalten und bestehende Defizite in der Schriftgutverwaltung überwinden. Diese äußern sich nicht zuletzt in Gestalt von unzähligen, parallel zu den Registraturen bestehenden Bearbeiterablagen mit einem File-Server-Speicherbedarf von über 18 Terabyte (Stand 2006).

Integrierte Informationssysteme, dezentrale Daten

Vernetzte Operationsführung (NetOpFü) liegt als Leitidee dem Aufbau des Führungsinformationssystems BW (FüInfoSysBW) zugrunde. Damit sind tiefgreifende Auswirkungen auf Führungsprozesse, Aufbau- und Ablauforganisationen sowie Technologie verbunden, deren Konsequenzen für die militärische Überlieferungsbildung kaum absehbar sind.

Die Vernetzung von Aufklärungs-, Führungs- und Waffensystemen soll überall und zu jeder Zeit Echtzeitinformationen bereitstellen und dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Einsatzeffizienz der Streitkräfte liefern. Die Bundeswehr schreitet zügig beim Aufbau eines streitkräftegemeinsamen, führungsebenenübergreifenden und wegen der multinationalen Einbindung der deutschen Streitkräfte interoperablen Kommunikations- und Informationsverbundes voran. Allein um mit den modernen Armeen der Bündnispartner Schritt zu halten, wird diese Dynamik eher zu- denn abnehmen. Das Ziel der Vernetzten Operationsführung ist die Integration von Personen, Stellen, Truppenteilen und Einrichtungen sowie Aufklärungsmitteln und Waffensystemen in einen statisch wie mobil zur Verfügung stehenden Kommunikationsverbund, der sich auf redundante, breitbandige (d.h. übertragungsstarke) und global verfügbare Verbindungen stützt. Schon jetzt kommunizieren beispielsweise deutsche Marineeinheiten, die im Rahmen der Operation ENDURING FREEDOM vor dem Horn von Afrika patrouillieren, über das NATO-Führungsinformationssystem Maritime Command and Control Information System mit dem Flottenkommando in Glücksburg, das wiederum als Knotenpunkt

Künftig ist selbst der Einzelschütze in die »Vernetzte Operationsführung« eingebunden – im Bild ein Soldat an der Infanterieschule Hammelburg, der seinen »Personal Data Assistant« bedient (Sommer 2006).



des Wide Area Network (WAN) der Bundeswehr die Verbindung an die nationalen Hauptquartiere (Einsatzführungskommando in Potsdam, Kommando Operative Führung Eingreifkräfte in Ulm) herstellt.

Die Überlieferung aus der Vernetzten Operationsführung, d.h. die dauerhafte Sicherung von Informationen, beruht auf dezentraler Datenhaltung. Die Datenübertragung erfolgt verschlüsselt, der Zugang zum Führungsinformationssystem ist abhängig von den Erfordernissen der Geheimhaltung und der Datensicherheit. Das Netzwerk soll den Austausch unterschiedlicher Daten gewährleisten (Bild, Video, Text, Sprache, Geoinformationen) und eine umfangreiche Palette von Fachanwendungen und standardisierten Werkzeugen integrieren. Datenbanken und Geoinformationssysteme sind seine tragenden Säulen. Um die Interoperabilität des Führungsinformationssystems mit den Systemen, Einheiten und Dienststellen verbündeter Streitkräfte sicherzustellen, lehnt sich die Bundeswehr bei der Modellierung der IT-Architekturen eng an das NATO Architecture Framework (NAF) an. Das Kerndatenmodell Bundeswehr (KDMBw) stützt sich auf internationale Standardisierungsergebnisse und dient als Grundlage für die Beschreibung von Datenelementen in Architekturen.

Zwang zur Standardisierung – neue Informationsstrukturen

Der interoperabilitätsbedingte Zwang zur Standardisierung arbeitet den spezifischen Belangen der Archivare zu. Gleichzeitig sehen diese sich aber mit der Herausforderung konfrontiert, wie

in einem bundeswehrüberspannenden digitalen Informations- und Kommunikationsverbund die in kaum vorstellbarem Umfang anfallenden digitalen Informationen überhaupt strukturiert und vorgehalten werden sollen. Das eingangs gezeigte Foto aus der Operationszentrale des Einsatzführungskommandos in Schwielowsee macht deutlich: die Zukunft ist längst in der Gegenwart angekommen.

Die Palette der offenen Fragen mit archivischer Relevanz ist breit gefächert: Die Hürden deutscher, EU-, NATO- sowie weiterer nationaler Geheimhaltungsvorschriften, kurzlebige Organisationsstrukturen und ein im Vergleich zu nicht-militärischen Dienststellen extremes Maß an personeller Fluktuation lassen erahnen, welchen überdurchschnittlichen personellen, zeitlichen und materiellen Aufwand die systematische und zielorientierte Sammlung produzierten »Schriftgutes« erfordert. Bislang liegen kaum entsprechende Erfahrungen vor.

Eine weitere Besonderheit unterscheidet die Überlieferung der Bundeswehr von jener des zivilen Bereichs. Multinationalität bildet das bestimmende Prinzip der deutschen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Auslandseinsätze der Bundeswehr erfolgen im multinationalen Rahmen, d.h. innerhalb von NATO oder EU oder unter der Führung der Vereinten Nationen. Die Bundesrepublik stellt Heeres-, Luftwaffen- und Marineeinheiten für die NATO Response Force sowie als Beitrag zum Battlegroup-Konzept der Europäischen Union. Als Folge dieser Entwicklungen verschmelzen nationale militärische Organisationsstrukturen zu multinationalen Komplexen, Zuständigkeiten und Verantwortliche wechseln turnusgemäß oder ad hoc, insgesamt aber unbeständig und ohne festes Muster. Die Führung multinationaler Einsatzverbände wechselt, die nationalen Kontingente wechseln ebenso.

Wie kann sichergestellt werden, dass späteren Benutzern kein »Flickenteppich« historischer Quellen, sondern eine aus deutscher Perspektive homogene und geschlossene Überlieferung vorgelegt werden kann? Wo und wie ist innerhalb des Hierarchie- und Organisationsgefüges überhaupt der archivwürdige Teil einer Überlieferung auszumachen? Zur Verdeutlichung: Erschließen sich die Ursachen für den Beinahe-Beschuss israelischer Einheiten durch die vor der libanesischen Küste patrouillierende Fregatte »Niedersachsen« im Frühjahr 2007 hinreichend aus den zusammengefasst-

Die archivische Überlieferung der Auslandslandeseinsätze

Bundeswehrosoldaten arbeiten auf dem Truppenübungsplatz in Stetten am kalten Markt während der vom Kommando Operative Führung Eingreifkräfte geleiteten multinationalen Stabsrahmenübung EUROPEAN ENDEAVOUR 2008 an ihren Dienstrechnern.



ten Meldungen und Berichten der politischen Führungsebene? Welche Quellen werden benötigt um zu klären, warum die KFOR-Truppe im Kosovo im März 2004 vom Ausbruch öffentlicher Gewalt bis hin zur Handlungsunfähigkeit überrascht wurde? Die Sicherung freier Wahlen in der Demokratischen Republik Kongo durch 780 Bundeswehrosoldaten in einem EU-geführten Einsatz, die öffentliche Kontroverse über die Form militärischen Engagements Deutschlands in Afghanistan oder die aktuelle Diskussion um eine aktive Rolle der Deutschen Marine bei der Bekämpfung von Piraterie in internationalen Gewässern machen deutlich, wie komplex die Ereignisse sind, die Historiker später aus der Rückschau zu bewerten haben.

Welches sind die Standards für die Überlieferung von Operationen, die im Zusammenhang mit dem Einsatz militärischer Gewalt erfolgen, wie sie das Zentrum für Transformation der Bundeswehr in seiner Zukunftsanalyse bis zum Jahre 2035 vorzudenken versucht? Nie waren die konzeptionellen, organisatorischen, rechtlichen und inhaltlichen Anforderungen höher, was die dauerhafte Sicherung der militärischen Überlieferung angeht. Es geht darum, die Transformation der Bundeswehr als Armee im Einsatz für die Nachwelt in aussagekräftiger und benutzbarer Form zu dokumentieren.

Andreas Kunz